

Das Bewusstsein um den Klimawandel und die Bedeutung einer nachhaltigen Umwelt- und Energiepolitik in der malaysischen Öffentlichkeit ist zwar vorhanden, aber nicht vergleichbar mit der öffentlichen Wahrnehmung in Deutschland und Europa. Die deutsche Energiewende wird deshalb vorwiegend in Expertenkreisen und in zuständigen Regierungsinstitutionen verfolgt und als mögliches Beispiel für Malaysia studiert. Interessiert ist Malaysia vor allem an Investitionen und Technologietransfer. Viele deutsche Firmen haben dies erkannt und sind schon in Malaysia aktiv. Aber auch im Bereich Aus- und Fortbildung, Capacity Building, Beratung sowie Expertenaustausch können Deutschland und die Europäische Union wertvolle Hilfe leisten. Dies wird von der malaysischen Regierung ausdrücklich betont.

International ist Malaysia vielfältig in die multilaterale Klimapolitik eingebunden. Es hat 2002 das Kyoto-Protokoll ratifiziert und war seitdem ein führendes CDM-Gastgeberland. 2009 ist Malaysia in Kopenhagen aber auch eigene Reduktionsverpflichtungen eingegangen (40 Prozent weniger Emissionen als 2005 bis 2020). Im Rahmen von ASEAN beteiligt sich Malaysia an den Bemühungen um die Formulierung einer gemeinsamen Klimapolitik, wengleich hier noch deutliche Differenzen bestehen. Vor allem aber fehlt es an entsprechenden institutionellen und gesetzlichen Rahmenbedingungen.

PHILIPPINEN

Peter Köppinger

Im November 2013 fegte der Taifun Yolanda, international unter dem Namen Haiyan bekannt, mit Spitzengeschwindigkeiten von über 300 km/h über den Inselstaat hinweg und hinterließ eine Schneise der Verwüstung. Er gilt als der stärkste Wirbelsturm, der seit Beginn der Wetteraufzeichnungen auf Land getroffen ist. Nach Angaben des Amtes für die Koordination humanitärer Angelegenheiten (UN-OCHA) kamen etwa 6.000 Menschen ums Leben, rund 2.000 Menschen werden vermisst und 4,1 Millionen Menschen verloren ihr Zuhause.¹ Der Versicherer Münchner Rück schätzt die Schadensumme auf zehn Milliarden US-Dollar, was fünf Prozent des Bruttoinlandsproduktes des Landes entspricht.² Inwieweit der Taifun Yolanda auf den Klimawandel zurückzuführen ist, darüber sind sich Experten uneinig. Dass die Philippinen äußerst anfällig für extreme Wetterereignisse sind, ist allerdings unumstritten. Im Ranking der von extremen Wetterereignissen am stärksten betroffenen Staaten in den vergangenen 20 Jahren belegen die Philippinen den siebenten Platz, so Germanwatch. Für das Jahr 2012 allein landete der Insel-

staat sogar auf Platz zwei hinter Haiti,³ was vor allem auf den Taifun Bopha zurückzuführen ist.

Eine im Jahr 2011 veröffentlichte Studie der philippinischen Wetterorganisation PAGASA befasste sich mit den Auswirkungen des Klimawandels auf die Philippinen. Sie stimmt der allgemeinen Auffassung zu, dass von Menschen ausgestoßene Treibhausgase zur Änderung des Klimas beitragen und stellt fest, dass die Durchschnittstemperatur bereits merklich gestiegen sei und dass die Intensität der Wirbelstürme zugenommen habe. Für die Zukunft rechnet man mit einem Anstieg sowohl von Tagen extremer Hitze in der Trockenzeit sowie von Tagen extremer Niederschläge zur Monsunzeit, die zu intensiveren Dürren und Überschwemmungen führen werden.⁴ Für das Entwicklungsland, das immer noch über einen ausgeprägten Agrarsektor verfügt, hätte dies fatale Folgen für die Wirtschaft. Auch die Kosten für eine Anpassung an extremere Wetterereignisse kann das Land nur schwer stemmen. Bereits heute hat es Schwierigkeiten, Vorkehrungen gegen Naturkatastrophen zu treffen und angemessen auf diese zu reagieren.

1 | Vgl. UN-OCHA, „Philippines: Typhoon Haiyan“, Report Nr. 29, 03.01.2014, http://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/OCHAPhilippinesTyphoonHaiyanNo29_02January2014.pdf [31.07.2014].

2 | Münchner Rück, „Wetterextreme in Europa und Super-Taifun Haiyan prägen Naturkatastrophen-Bilanz“, Presseinformation, 07.01.2014, <http://bit.ly/1korxca> [31.07.2014].

3 | Sönke Kreft und David Eckstein, *Global Climate Risk Index 2014. Who Suffers Most from Extreme Weather Events? Weather-Related Loss Events in 2012 and 1993 to 2012*, Germanwatch, 11/2013, <http://germanwatch.org/en/download/8551.pdf> [28.07.2014].

4 | Philippine Atmospheric, Geophysical and Astronomical Services Administration (PAGASA), „Climate Change and the Philippines“, 02/2011, http://dilg.gov.ph/PDF_File/reports_resources/DILG-Resources-2012130-2ef223f591.pdf [31.07.2014].

Dennoch ist das Wissen zum Thema Klimawandel in der philippinischen Bevölkerung äußerst gering. Laut einer Umfrage der Social Weather Stations hätten über die Hälfte der Befragten nur sehr geringe oder gar keine Kenntnisse über den Klimawandel, gleichzeitig aber hätten 85 Prozent bereits die Folgen zu spüren bekommen.⁵



Die Windkraftanlagen am Strand von Bangui im Norden der Insel Luzon bildeten 2005 den ersten in Südostasien errichteten Windpark.

Allerdings wird der Klimawandel neben der Versorgungssicherheit, der Integration in die globalen Energiemärkte und der Versorgung zu sozial verträglichen Kosten als einer der wichtigsten Treiber in der nationalen Energiepolitik angesehen.⁶ Zurzeit sind die größten Energiequellen fossile Brennstoffe wie Öl, Kohle und Erdgas. 2010 deckten sie rund 60 Prozent der Energieversorgung ab, müssen aber zu 70 Prozent meist aus Ländern des Mittleren Ostens importiert werden.⁷ Andererseits wird nahezu der gesamte Rest (ca. 40 Prozent) der Energieversorgung durch erneuerbare Energien gesichert und muss nicht importiert werden. Damit liegen die Philippinen nach Angaben des Department of Energy im internationalen Vergleich weit vorne. Zum Vergleich deckt die Europäische Union weniger als zehn Prozent ihres Energieverbrauchs mit erneuerbaren Energien.⁸ Aufgrund ihrer

geografischen Eigenschaften bieten die Philippinen ein immenses Potenzial für alternative Energiequellen. Dank ihrer Lage auf dem pazifischen Feuerring hat heute schon die Geothermie einen hohen Stellenwert. 21 Prozent des gesamten Energiebedarfs im Jahr 2010 wurden durch sie gedeckt.⁹ Auch Wasserkraft spielt eine wichtige Rolle. 21 Prozent der Energieerzeugungskapazitäten des Landes gehen auf ihre Wasserkraftwerke zurück.¹⁰ Biomasse, Solar- und Windenergie hingegen sind kaum präsent.

Als Non-AnnexI-Unterzeichner der UNFCCC haben die Philippinen keine Verpflichtungen, ihre Treibhausgasemissionen zu senken. Tatsächlich trug der Inselstaat lediglich 0,31 Prozent zum weltweiten Gesamtausstoß im Jahr 2013 bei.¹¹ Dennoch hat es sich die Regierung mit der Verabschiedung des Climate Change Acts im Jahr 2009 zur Aufgabe gemacht, dem Klimawandel zu begegnen. Im National Climate Change Action Plan von 2011, dem Strategiepapier des nationalen Klimaprogramms, wird die nachhaltige Energieversorgung zu einem Eckpfeiler erklärt.

Die Energiekosten auf den Philippinen zählen zu den höchsten in Südostasien. In Manila sind die Energiekosten die höchsten in ganz Asien.¹² Die GIZ schätzt, dass fossile Brennstoffe teurer für die Philippinen sind als erneuerbare Energien, wenn man externe Kosten für Gesundheit und Umwelt miteinkalkuliert. So verliere die Wirtschaft jährlich 1,5 Milliarden US-Dollar wegen der Luftverschmutzung, 400 Millionen US-Dollar würden im Gesundheitswesen zur Behandlung von Folgen der Luftverschmutzung aufgewendet. Weitere Argumente, wie der Merit-Order-Effekt, bei dem aufgrund der geringeren Grenzkosten ein wachsender Anteil der erneuerbaren Energien bei der Stromversorgung die Stromkosten senken könnte, sowie der Erneuerbare-Energien-Sektor als Job- und Investitionsmotor, sprächen stark für eine Förderung der erneuerbaren Energien auf den Philippinen, so die GIZ.

Die Neuausrichtung der Klimapolitik sowie die Abhängigkeit von Rohstofflieferungen aus dem Mittleren Osten und die Unsicherheiten auf dem globalen Energiemarkt waren es vor allem, die die philippinische Regierung zu einer Reihe von Reformen und Aktionsplänen bewegten, um die zukünftige Energie-

5 | Social Weather Stations, „First Quarter 2013 Social Weather Survey: 85% of Filipino adults personally experienced the impacts of climate change“, 25.06.2013, <http://www.sws.org.ph/pr20130625.htm> [28.07.2014].

6 | A. La Viña, J. Dulce, N. Saño, „National and Global Energy Governance: Issues, Linkages and Challenges in the Philippines“, *Global Policy. Global Energy Governance*, Vol. 2, S. 80–93, 11/2011.

7 | Republik der Philippinen, Department of Energy, „National Renewable Energy Program“, 2012, <https://www.doe.gov.ph/microsites/nrep> [31.07.2014].

8 | Ebd.

9 | Ebd.

10 | Ebd.

11 | Senate of the Philippines, „GHG Emissions At A Glance“, 03/2013, <http://senate.gov.ph/publications/AAG%202013-03%20GHG%20emission.pdf> [31.07.2014].

12 | GIZ, „Renewable energy in the Philippines: Costly or competitive?“, GIZ Desk Study, 2013, http://academia.edu/4859391/Renewable_energy_in_the_Philippines_Costly_or_competitive [31.07.2014].

versorgung nachhaltiger und umweltfreundlicher zu gestalten. Hierfür wurde im Jahr 2008 der Renewable Energy Act zur Förderung und Beschleunigung der Entwicklung und des Ausbaus erneuerbarer Energiequellen auf den Philippinen verabschiedet. Drei Jahre später folgte mit dem National Renewable Energy Plan einer der weltweit ambitioniertesten Umstrukturierungspläne einer nationalen Energieversorgung. Er sieht, basierend auf den Werten des Jahres 2010, eine schrittweise Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien um mehr als das Doppelte bis zum Jahr 2020 und gar eine Erhöhung um das Dreifache bis zum Jahr 2030 vor.

Bei der Umsetzung dieser Vorgaben stoßen die Philippinen auf landestypische Hindernisse. Der Inselstaat ist für seine wuchernde Bürokratie und Korruption bekannt. Beispielsweise benötigt man bis zu 132 Unterschriften für einen Vertrag zur Errichtung von Anlagen zur Produktion erneuerbarer Energien, so der Direktor des Department of Energy, Mario Marasigan.¹³ Auch fehlen klare Zuständigkeiten unter den beteiligten Behörden, sodass effizientes Handeln ausbleibt und Investitionen unattraktiv werden. Zur Lösung dieser Probleme greifen die Philippinen auf Expertise Deutschlands zurück und arbeiten eng mit der GIZ zusammen. Besonders im Bereich der Stromeinspeiservergütung erhofft man sich mithilfe des deutschen Erneuerbare-Energien-Gesetzes als Vorbild mehr Effizienz und eine Kostensenkung für den Endverbraucher.

In der weltweiten Klimapolitik spielt die VN eine zentrale Rolle für die Philippinen. Sie ist eine der wichtigsten Förderorganisationen der philippinischen Klimaforschung und der Reformbemühungen. So griff die PAGASA bei der Ausarbeitung ihrer von den VN finanzierten Klimaszenarien auf den Philippinen auf Methoden zurück, die auch bei der Klimaforschung des den VN zugehörigen International Panel on Climate Change angewendet wurden.¹⁴ Zudem bildet die VN das wichtigste Sprachrohr für die Philippinen in den internationalen Klimaverhandlungen. Nach dem Taifun Haiyan waren die Augen der Welt bei den Klimaverhandlungen in Warschau, die eine Woche nach der Katastrophe stattfanden, auf die Delegation der Philippinen gerichtet. Mit einer emotionalen Rede und einer Fastenaktion aus Solidarität zu den Opfern des Sturms rief der Delegationsführer Nadarev „Yeb“ Saño die Weltgemeinschaft zum baldigen Handeln auf und bestimmte die Schlagzeilen der globalen Medien. Der mäßige

Erfolg der Warschauer Klimaverhandlungen zeigte allerdings auf, welche kleine Rolle das Entwicklungsland noch in der internationalen Klimapolitik spielt. Dennoch sehen einige Verhandlungsteilnehmer, darunter die VN¹⁵ und die EU,¹⁶ in den Philippinen einen potenziellen Wegweiser für einen Durchbruch in der globalen Klimapolitik und rufen das Land dazu auf, eine Führungsposition zu übernehmen.

Auch wenn die philippinische Bevölkerung noch Aufklärung zum Thema Klimawandel benötigt, so befindet sich das Land dennoch im Aufbruch in eine Zukunft mit Grüner Energie. Bereits heute ist der Inselstaat führend in der Region und die Reformbemühungen der Regierung sind vielversprechend. Das Potenzial für erneuerbare Energien ist gewaltig, der Bedarf allerdings auch. Intensiver werdende Naturkatastrophen kosten das Land jährlich Milliarden, gleichzeitig giert das rasante Wirtschaftswachstum nach mehr Energie. Schließlich ächzt die arme Bevölkerung unter den höchsten Energiepreisen Asiens. Erneuerbare Energien könnten die Lösung für diese Probleme sein. Die ersten Schritte sind getan. Nun dürfen diese Bemühungen nicht im Sumpf aus Korruption und Bürokratie ertrinken.

13 | C-CRED, „Intensifying the Renewables. Philippine–German Policy Dialogue on Renewable Energy“, 21.02.2012, <http://c-cred.org/recentnews.html> [31.07.2014].

14 | Fn. 4.

15 | „Philippine role in climate change control stressed“, *Business World Online*, <http://bit.ly/1pto01b> [31.07.2014].

16 | Cris Larano, „Philippines Urged to Take Leadership Role on Climate Change“, *Wall Street Journal Southeast Asia*, 08.09.2013, <http://blogs.wsj.com/searealtime/2013/09/08/philippines-urged-to-take-leadership-role-on-climate-change> [31.07.2014].